

Friederike Neubert

Ehrenamtliche Denkmalpflege in Güstrow – ein Blick zurück

Güstrow hatte, wie auch andere Klein- und Mittelstädte in Mecklenburg, bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts seine mittelalterliche Stadtstruktur bewahrt und dank des Engagements verantwortungsbewusster Güstrower Bürger wurde die Stadt 1945 am Ende des 2. Weltkrieges kampflos an die Besatzungsmacht übergeben, sodass diese historisch gewachsene Stadt erhalten blieb.

Allgemeines zur Situation¹

Am 1. Januar 1946 nahm das neu gegründete „Landesamt für Denkmalpflege des Landes Mecklenburg“ in Schwerin unter Leitung von Landeskonservator P. Viering (1880-1966) mit nur wenigen Mitarbeitern seine Arbeit auf. 1952 wurde dann allerdings im Rahmen der Gebietsreform – Bildung der 15 Bezirke der DDR – das Landesamt aufgelöst. Die Aufgaben wurden vom neu gegründeten Institut für Denkmalpflege der DDR in Berlin übernommen. Erst am 1. März 1956 – andere Bezirke reagierten früher - wurde eine Außenstelle des Instituts in Schwerin geschaffen. Dem Leiter dieser Außenstelle, Dr. Walter Ohle, standen in den Landkreisen und kreisfreien Städten weiterhin ehrenamtliche Vertrauensleute – auch nach 1945 Helfer der ersten Stunde - zur Seite. Zur Ermittlung des Gesamtbestandes an Denkmälern erfolgte eine Erfassung in Denkmallisten durch die Kreisverwaltungen mit Hilfe der ehrenamtlichen Vertrauensleute für Denkmalpflege. Diese Listen wurden seit 1955 von den Kreistagen bestätigt. Auch heute noch ist die untere Denkmalbehörde der Kreisverwaltung zugeordnet.



Gesetzliche Grundlagen

Schon bald nach der Schaffung neuer Verwaltungsstrukturen und der Gründung der DDR setzten folgerichtig erste Maßnahmen ein, um neben

¹ Ausführliche Darstellung siehe: G. Baier: Vom Landesamt zum Landesamt – Die staatliche Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern von 1946-1990. In: Mitt. d. Inst. f. Denkmalpflege – Arbeitsstelle Schwerin... Nr. 34, Febr. 1991

dem dringend erforderlichen Wohnungsneubau den Erhalt insbesondere der Denkmale und historischen Stadtzentren zu sichern. Die noch bestehenden alten Verordnungen wurden novelliert und eine mögliche Organisationsstruktur der Denkmalpflege debattiert. Agierende waren:

- Ministerium für Kultur als zuständige Behörde,
- Institut für Denkmalpflege als fachwissenschaftliche Instanz
- Kulturbund der DDR
- Interessenvertretung der regionalen und lokalen Verwaltungen

Am 26. Juni 1952 wurden in der „Verordnung zur Erhaltung und Pflege der nationalen Kulturdenkmale (Denkmalschutz)“² die ersten Grundlagen für die künftige denkmalpflegerische Arbeit festgeschrieben. Am 28.9.1961 wurden in einer zweiten Denkmalschutzverordnung³ die Verantwortlichkeiten und Forderungen im Ergebnis dieser Debatten präzisiert und den Räten die Verantwortung für die Denkmalpflege auf ihrem Territorium zugesprochen.

Die Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes fungierte dabei als Schnittstelle zwischen den verschiedenen Akteuren: das Institut für Denkmalpflege, der Bezirksfachausschuss für Bau- und Denkmalpflege des Kulturbundes (im Bezirk Schwerin gab es diesen Fachausschuss allerdings nicht⁴), die Abteilungen für Kultur der Räte der Kreise und Städte sowie ehrenamtliche Denkmalpfleger.

Mit dem „Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der DDR - Denkmalpflegegesetz“⁵ vom 19.6.1975 - im „Europäischen Denkmalschutzjahr“ - wurde dann noch verbindlicher die Verantwortung des Staates für den Erhalt und die Pflege von Denkmalen festgeschrieben.

Der Vorsitzende der „Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz“ Michael Bräuer⁶ hebt 2009 in seinem Artikel „Zur Entstehung des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz“ hervor: „Im Denkmalschutzgesetz der DDR von 1975 waren der Begriff und der Status der ‚Städtebaulichen Denkmalpflege‘ aus heutiger Sicht durchaus beispielhaft formuliert. ...Der im Gesetz verwendete

² Gesetzblatt Nr. 84/1952

³ Gesetzblatt Teil II, Nr. 72/1961

⁴ Siehe: Hermann Behrens und Jens Hoffmann: *Die Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik*

⁵ Gesetzblatt Teil I, Nr. 26/1975

⁶ Michael Bräuer, *Architekt und Städtebauer. 1990 Staatssekretär im Ministerium für Bauwesen. 1992-2014 Vorsitzender der Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz*

Denkmalbegriff war umfassend und beinhaltete auch ‚Denkmale des Städtebaus und der Architektur, wie Stadt- und Ortsanlagen, Straßen- und Platzräume, Stadtsilhouetten und Ensembles usw.‘.... Das Gesetz ermöglichte die Ausweisung von ‚Denkmalschutzgebieten‘ und ‚Denkmalschutzbereichen‘.“

So gehörte Güstrow z. B. seit 1979 zu den 23 Städten in der DDR mit historischen Stadtkernen, die als Flächendenkmal unter Denkmalschutz gestellt wurden.

Die Aufgaben ehrenamtlicher Helfer

Die Aufgaben freiwilliger und ehrenamtlicher Helfer in der Denkmalpflege wurden in § 8 (6) und (7) der Denkmalpflegeverordnung von 1961 erstmals gesetzlich festgelegt. Darin wurde den Räten der Kreise und Stadtkreise und „bei Bedarf“ den Räten der Städte und Gemeinden das Recht zum Einsatz ehrenamtlicher Helfer gegeben sowie den „örtlichen staatlichen Organen“ das Recht zum Abschluss von Vereinbarungen „mit den gesellschaftlichen Organisationen ihres Bereichs, insbesondere dem Kulturbund“.

Zu den Aufgaben der ehrenamtlichen Denkmalpfleger gehörte

- die Mitwirkung bei der Erfassung und Beschreibung von Denkmalen,
- die Mitwirkung bei der Erarbeitung der Denkmallisten der Kreise,
- die Mitwirkung bei der Erarbeitung gesetzlicher Grundlagen der Denkmalpflege,
- die Öffentlichkeitsarbeit (Tagungen, Veröffentlichungen, Ausstellungen, Exkursionen, Museen usw.)
- die Mitwirkung bei der Pflege von Denkmalen.

Ehrenamtliche Denkmalpflege im Kulturbund der DDR

Die Denkmalpflege wurde von vielen Ehrenamtlichen/ Beauftragten unterstützt.

Diese Beauftragten vor Ort wurden durch die zuständigen Chefkonservatoren vorgeschlagen und vom jeweiligen Rat des Kreises für fünf Jahre berufen.

In Güstrow ließ sich eine derartige Berufung eines ehrenamtlichen Denkmalpflegers allerdings nicht nachweisen (Recherchen im Kreis- und Stadtarchiv Güstrow, Institut für Denkmalpflege Schwerin).

Die Arbeit der Ehrenamtlichen vor Ort erfolgte dann in „Interessengemeinschaften *Denkmalpflege*“ (bzw. *Arbeitsgemeinschaften...*)

Am 3. Juni 1977 kam es zur Gründung der „Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR“ in Berlin mit konkreter, breit gefasster Aufgabenstellung.

Auch in Güstrow wurde 1977 eine solche Interessengemeinschaft Denkmalpflege im Kulturbund gegründet.

Die Ehrenamtlichen bewirken Enormes

• Gertrudenkapelle wird 1953 Ernst-Barlach-Gedenkstätte

„Mit großem persönlichen Einsatz ist es *Marga Böhmer* gelungen, Partner für die Idee zu gewinnen, in der von Ernst Barlach so hoch geschätzten Gertrudenkapelle eine ständige Ausstellung... einzurichten.“⁷ In Güstrow waren das vor allem *Walter Ehlers*, der Leiter der Kulturbundgruppe in Güstrow, und *Friedrich Schult* vom Kulturausschuss der Stadt und gleichzeitiger Nachlasspfleger für Barlachs Werk. Überregional gehören zu diesen Partnern der Maler Otto Nagel und der Bildhauer Fritz Cremer und andere Vertreter der Akademie der Künste und weitere namhafte Persönlichkeiten.

Marga Böhmer, die unermüdlich an ihrem Vorhaben festhielt, ging es zwar vordergründig nicht um den Erhalt der Gertrudenkapelle – nicht um den Denkmalschutz -, aber letztlich hat sie wesentlich dazu beigetragen, dass der spätgotische Backsteinbau aus dem 15. Jh. bereits in den Jahren 1951-53 restauriert⁸ wurde, um sie im Oktober 1953 als Ernst-Barlach-Gedenkstätte eröffnen zu können.



Marga Böhmer 1962

• Renaissance-Schloss wird Kulturelles Zentrum

Am 24. Oktober 1952 bilden engagierte Bürger im Kulturbund den Ausschuss zur Schaffung eines Kulturzentrums im Güstrower Schloss.

Mitstreiter fanden sie im ehrenamtlichen Denkmalpfleger des Kreises Güstrow *Rudolf Pilz*⁹, der als Architekt seit 1945 im Kreisbauamt tätig und seit 1947 Vertrauensmann der Denkmalpflege war, sowie im Museumsbeirat und dann bei der Güstrower Bevölkerung durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit 1953 bei den Jubiläumsveranstaltungen zu „725 Jahre Güstrow“.



Dr. Hans-Jürgen Klug

⁷ Tom Crepon: *Leben und Leiden des Ernst Barlach*, S.310

⁸ Bei der Restaurierung wurde der bauliche Zustand von 1937 nicht verändert -
Veränderungen an Dach und Wänden bei Restaurierung und Nutzung als Ahnenhalle

⁹ R. Pilz (1902-1978) Architekt, 1923/24 Mitarbeiter im Architekturbüro Martin Eggert in Güstrow, 1965 -1972 Bauleitung für die Sanierung / Restaurierung des Güstrower Schlosses als Architekt beim Institut für Denkmalpflege Schwerin

Dieses Engagement führte letztlich dazu, dass am 9. März 1962 bei der Stadtverordnetenversammlung eine „zeitweilige Kommission zur Umgestaltung des Güstrower Schlosses in ein Kulturzentrum“ gebildet wurde und „eine Kommission aus Vertretern der staatlichen Organe, gesellschaftlichen Organisationen und Vertretern des Instituts für Denkmalpflege ... 1962 einen ersten Maßnahmeplan zur Instandsetzung und neuen gesellschaftlichen Nutzung des Güstrower Schlosses“¹⁰ erarbeitete. 1963 beschloss der Rat des Bezirkes die Restaurierung.

Die Baufirma *Willy Feine* KG aus Güstrow – u. a. mit der *Baubrigade Maurermeister Heinz Röhl* - war der Hauptauftragnehmer, das Institut für Denkmalpflege Schwerin mit *Dr. Walter Ohle* betreute die denkmalpflegerischen Aufgaben.

1972 wurde das Schloss anlässlich der 14. Arbeiterfestspiele der Öffentlichkeit zur Nutzung übergeben.

Hartnäckig und zielstrebig war z. B. der 20 Jahre dauernde ehrenamtliche Einsatz insbesondere von *Dr. Hans-Jürgen Klug* (1925-2007)¹¹ bei diesem Projekt, wo anfangs die Initiatoren auch schon mal als „intellektuelle Spinner“ abgetan wurden.



Ein Denkmal für R. Pilz:

*Ein Feld der Kassettendecke
im Festsaal des Schlosses.
Links unten der bauleitende
Architekt R. Pilz auf dem Pferd
im Kampf mit dem Stier (symbo-
lisch für die Stadtverwaltung
Güstrow.*

¹⁰ W. Ohle: Denkmalpflegearbeiten am Schloss Güstrow

¹¹ Dr. Klug war von 1951-1990 Lehrer für Englisch / Deutsch an der EOS John Brinckman, 40 Jahre Mitglied der Orts- und Kreisleitung Güstrow des Kulturbundes; Abgeordneter der Stadtverordnetenversammlung; 40 Jahre Vorsitzender des Museumsbeirates Güstrow; Mitglied des Georg-Friedrich-Kersting-Klubs; dokumentierte mit der Arbeitsgruppe Fotografie des Kulturbundes in 300 Fotografien die schönsten Haustüren der Stadt; setzte sich 1995 für die Bewahrung des Marga-Böhmer-Nachlasses in Güstrow ein.

• Historische Haustüren werden restauriert

1978 bildete sich auf Anregung von Herrn *Dr. Klug* - er war engagierter Lehrer an der Erweiterten Oberschule John Brinckman und aktiver Leiter der Interessengemeinschaft Denkmalpflege Güstrow beim Kulturbund - die AG „Junge Restauratoren“. *Dr. Klug* war es gelungen, die Schüler und weitere Bürger der Stadt für die schönen Details im Stadtbild zu interessieren, ganz speziell in diesem Fall für die vielen vorhandenen historischen Haustüren. Die Schüler erarbeiteten dazu eine Dokumentation, zeichneten maßstäblich und fotografierten die Türen. Die Kunsterzieherin *Ingrid Berszelis*, ebenfalls Brinckman-Schule, Restauratoren, junge Tischler vom Türenwerk und Maler, *Angelika Harff* vom VEB Denkmalpflege, Abt. Güstrow, die Direktorin des Stadtmuseums *Bärbel Blaschke* berieten und unterstützten die Schüler.¹² Die Arbeit dieser AG und vor allem die Ergebnisse fanden auch überregional große Beachtung und wurden schließlich 1978 Gegenstand des Dokumentarfilms von Konrad Weiß „Die Tür“ unter Verwendung von Tagebuchaufzeichnungen der Oberschüler.



Barocktür Domstraße 2

Die Begeisterung von *Dr. Klug* war erfreulicherweise nicht nur ansteckend, sondern, wie es gegenwärtig bezeichnet wird, nachhaltig. 1990 fanden sich versierte Holzhandwerker in den Werkstatt-Räumen der ehemaligen WGG in der Hollstraße unter Leitung von *Uwe Sembach* zusammen, um die Restaurierung historischer Türen fortzusetzen.

• Torhaus Am Berge

Eine weitere Form ehrenamtlicher Denkmalpflege war das Zusammenwirken in „Mach-mit-Vorhaben“. In dem hier vorgestellten Beispiel ist es eine Initiative der Ortsparteileitung Güstrow der NDPD. Über 120 Güstrower Bürgerinnen und Bürger stellten in über 3000 Stunden das ehemalige Zollhaus, gebaut 1838 im klassizistischen Stil, wieder her. Geleistet wurde diese umfangreiche Arbeit von den Güstrowern in der Freizeit oder im Urlaub, unterstützt von entsprechenden Betrieben und dem Kulturbund. Genutzt wurde es nach Fertigstellung ab Oktober 1981 von der Stadtverwaltung als Büro des Stadtarchitekten.

¹² S. hierzu: Schweriner Blätter 1/1981, S. 59ff

• IG Denkmalpflege in der Gesellschaft für Denkmalpflege beim Kulturbund in Güstrow

Diskussionen über eine Erweiterung des Denkmalbegriffs prägten die Bemühungen um eine Positionsbestimmung der Denkmalpflege in der Zeit zwischen 1968 und 1975¹³, insbesondere im Europäischen Denkmalschutzjahr (EDMSJ 1975). Die Europaratsinitiative der Denkmalpflege hat eine wohl nie wieder erreichte Aufmerksamkeit und öffentliche Anerkennung zur Folge.¹⁴ Breite Kreise der Bevölkerung interessierten sich für Denkmale und ihre Geschichte, für Baukunst und Denkmalschutz.

Auf der Zentralen Konferenz des Präsidiums des Kulturbundes der DDR 1976 standen „Die weitere Entwicklung der Denkmalpflege in der DDR und die Aufgaben des Kulturbundes“ zur Diskussion. Im Ergebnis wurde die Gründung einer „Gesellschaft für Denkmalpflege“ als eigenständige Fachgesellschaft im Kulturbund beschlossen.

Im Jahr der Gründung - am 3. Juni 1977 in Berlin - wurden dem Zentralen Fachausschuss 1.730 Kulturbundmitglieder zugerechnet, die in 136 Interessengemeinschaften oder Arbeitsgruppen tätig waren.¹⁵

Die Gesellschaft für Denkmalpflege war gegliedert in 4 Ebenen:

1. Zentralvorstand, Zentrale Fachausschüsse, ggf. Zentrale Arbeitsgruppen
2. Bezirksvorstände, Bezirksfachausschüsse, ggf. bezirkliche Arbeitsgruppen
3. Kreisvorstände, Kreisfachausschüsse, ggf. kreisliche Arbeitsgruppen
4. Vorstände von Interessengruppen und Arbeitsgruppen

Zur Beratung und Anleitung auf Bezirksebene wurden durch den Zentralvorstand der Gesellschaft für Denkmalpflege thematisch orientierte Zentrale Fachausschüsse (ZFA) berufen. Der ZFA „Denkmale des Städtebaus und der Architektur“ befasste sich mit den unter Denkmalschutz stehenden Stadtkernen und Ensembles, beriet insbesondere die Stadtarchitekten und Stadtplaner. Bezirksfachausschüsse

¹³ Falser, M. S.: *Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland*, 2008

¹⁴ Siehe auch: ICOMOS: *Internationaler Rat für Denkmalpflege, 1965 in Warschau gegründet, eine internationale nichtstaatliche Organisation für Schutz und Pflege von Denkmälern und Denkmalbereichen und die Bewahrung des historischen Kulturerbes. Nationalkomitees bestehen in mehr als 120 Ländern.*

¹⁵ Hermann Behrens und Jens Hoffmann: *Die Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik*

bestanden 1984 in den Bezirken: Dresden, Frankfurt/O., Karl-MarxStadt, Magdeburg, Potsdam, Rostock. Im Bezirk Schwerin gab es keinen BFA.

Die 1977 in Güstrow gegründete IG Denkmalpflege in der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR fand nach der Wiedervereinigung ihre Fortsetzung in der „Gesellschaft für Denkmalpflege und Ortsgestaltung e. V.“, nun ein eingetragener Verein, der bis 2018 existierte.

Die Themen der Denkmalpflege waren über all die Jahre immer wieder in die Öffentlichkeit getragen worden von besonders engagierten Bürgern, wie bereits im Text schon genannt. Aber das waren bei weitem nicht nur diese. Alle ehrenamtlich Aktiven können hier nicht vorgestellt werden, aber einige Namen sollen beispielgebend noch genannt sein.

Bedeutenden Anteil an einer einfühlsamen und gelungenen Restaurierung einzelner Gebäude oder Ensemble in Güstrow unter Beachtung denkmalpflegerischer Aspekte haben auch Bauunternehmen, wie zum Beispiel der VEB Landbaukombinat mit dem Güstrower Betriebsleiter *Peter Osterwold* - der vorbildlich die Projektierungsabteilung bei derartigen Vorhaben unterstützte - und dem Architekten *Konrad Grunau* – Beispiele Mühlenstr. 17 und 12 /13.

Großen Anteil an dem ausgeprägten „Denkmalbewußtsein“ vieler Güstrower Bürger hat *Margit Wienke*. U. a. an der Volkshochschule erklärte sie über mehr als 30 Jahre in Lehrgängen zur Stadtgeschichte die besonderen Merkmale der Baustile und die Zeit ihrer Entstehung, sie erfasste fotografisch Besonderheiten in der Stadt, wie z. B. die historischen Türen, Ausleger etc.

Und unbedingt genannt werden muss *Jürgen Höhnke* (1935-2013)¹⁶, Lehrer an der Fritz-Reuter-Schule und von 1990 - 1999 an der John-Brinckman-Schule. Er „ging immer mit offenen Augen durch die Stadt...Sein besonderes Interesse galt früh der Stein gewordenen Geschichte unserer Barlachstadt“, so zu lesen in der Laudatio zur Auszeichnung verdienstvoller Bürger und Sportler der Stadt Güstrow 2009.¹⁷

¹⁶ *J. Höhnke, Lehrer für Biologie und Geographie an der Fritz-Reuter-Schule von 1959-1990, von 1990-1999 am John-Brinckman-Gymnasium*

¹⁷ *Laudatio zur Auszeichnung anlässlich des Neujahrsempfangs Güstrow 2009*

Seit Beginn der 1970er Jahre engagierte er sich ehrenamtlich für den Denkmalschutz. Zunächst in den AG des Kulturbundes, ab 1990 dann in der „Gesellschaft für Denkmalspflege und Ortsgestaltung e. V., der Folgegesellschaft, deren Vorsitzender er bis zu seinem Tode 2014 war.

Insbesondere die Erfassung und Katalogisierung der Denkmale in der Stadt und auch im Landkreis lag ihm am Herzen – schon seit Beginn der 1975er Jahre - und die Öffentlichkeitsarbeit in ihrer vielfältigsten Form:

- . Arbeit mit Schülern und Jugendlichen, z. B. in der AG Denkmalpflege und Umweltbewußtsein“
- . thematische Führungen durch die Stadt Güstrow
- . Gesprächskreis Denkmalpflege in der „Südkurve“ (2003-2013 ca. 110 Vorträge)
- . Exkursionen zu Denkmalen in anderen Städten, vielfach in Verbindung mit der Kreisvolkshochschule als Veranstalter.



Jürgen Höhnke bei der Auszeichnung 2009

Das Fazit

Die Zukunft der Klein- und Mittelstädte hängt nicht allein von Fördermitteln oder verbesserten gesetzlichen Schutzbestimmungen ab, es sind ihre Bürger, die Bewohner, die den Wert ihrer Stadtkerne schützen und ihre Erhaltung durchsetzen.

Auch in Güstrow entwickelte sich nach der Wende rasch und intensiv die von den Bürgern mit Begeisterung aufgenommene und gestützte Stadterneuerung unter dem Motto: »Rettet die Altstädte!«¹⁸

Doch beim Denkmalschutz geht es nicht darum, den Urzustand herzustellen, sondern die gesamte Baugeschichte wirken zu lassen.

„Die Praxis zeigt, dass die Überführung alter Bauwerke in zeitgemäße Nutzung nicht nur ein bedeutsamer Akt der Aneignung des kulturellen Erbes ist, indem sich eine Reliquie, ein Erinnerungsgegenstand, in ein Objekt des täglichen Gebrauchs

¹⁸ In der Altstadt 650 Gebäude, von denen 295 Einzeldenkmale und 168 Gebäude von besonderer städtebaulicher Bedeutung sind.

verwandelt, sondern dass damit zugleich die äußerst praktische und notwendige Seite ihrer ständigen Pflege und Erhaltung gesichert wird.“¹⁹

Literatur / Quellen:

- . Materialien und Berichte zur Denkmalpflege in der DDR, Hrsg. Institut für Denkmalpflege, 1971 (Schloss Gü)
- . Hermann Behrens und Jens Hoffmann: Die Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik, in: Studienarchiv Umweltgeschichte 2003, Hrsg: IUGR e.V. an der FH Neubrandenburg
- . Hrsg.: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. und Förderverein der Stiftung Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland. STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE, Nr. 8, 2003, S. 31 ff
- . Falser, M. S.: Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland, Thelem 2008
- . M. Bräuer: „Zur Entstehung des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz in: Wendepunkte: Die Wiederentdeckung der historischen Stadtkerne. Großbeeren 2009
- . Gerd Dietrich: Denkmalpflege in der DDR. Rückblicke. Nicolai Verlag Berlin, 2014
- . Architektur in der DDR, Henschel Verlag Berlin 1979
- . Güstrow im 20. Jahrhundert. Ausstellungsführer. Güstrow 2013



¹⁹ *Architektur in der DDR, S. 40*